

**Lieber Peter,**  
 Nachdem der Pulverdampf der Rathaus-Schlacht verraucht ist (aber halt: wurde da überhaupt geschossen?), ist es sicher an der Zeit, nochmals darüber nachzudenken, was der Wähler, dieses mächtige, aber unbekannte Wesen, mit seinem Machtwort überhaupt gesagt hat. Ja was denn nur?

Zunächst einmal, dass einer überwältigenden Mehrheit neuerdings ziemlich gleichgültig ist, wer im Rathaus das Sagen hat. Deprimierend. Nicht für bestimmte Akteure, sondern für unser Gemeinwesen. Findet es wirklich kein Interesse mehr? Werden wir – in bester Verfassung und ohne Extremisten in nennenswerter Zahl – eine Demokratie ohne Demokraten? Oder bleiben die Leute zuhause, weil sie keinen Anlass sehen zur Intervention, also im Großen und Ganzen zufrieden sind? Das wäre möglich, da gelassener Gleichmut nicht gerade zu Angriff oder Verteidigung einlädt.

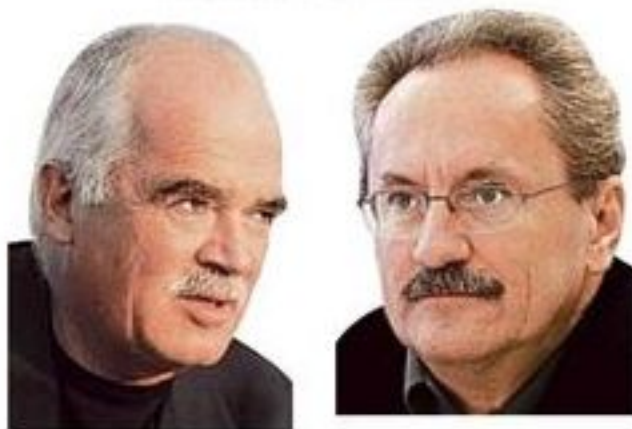
Es wäre aber auch eine viel schlimmere Interpretation möglich: Die Zuversicht in politische Kräfte ist schon so gering, dass dem Wähler ganz gleichgültig ist, von wem er enttäuscht wird. Das wäre ein

schreckliches Zeugnis. Sicherlich ungerecht, aber immerhin unterzeichnet vom Souverän der Demokratie, dem Volk. Eine moderne Denkschule sagt, die Wahlbeteiligung sei so gering, weil der Bürger nicht nur alle paar Jahre zu den Urnen gerufen werden will, sondern ständig an Entscheidungen partizipieren möchte. Bürgerbeteiligung als Patentrezept gegen Politikverdrossenheit. Klingt plausibel. Aber stimmt es auch? Versteh' mich nicht falsch, ich war immer schon ein Freund der Hoegner'schen Volksentscheide und habe für die Einführung kommunaler Bürgerentscheide gekämpft, ebenso für die Stadtteilparlamente namens Bezirksausschuss und neue Formen der Partizipation. Aber: Nie gab es so viel Bürgerbeteiligung wie jetzt, und nie war die Wahlbeteiligung so gering.

Vielleicht ist es anders herum: Je mehr die Bürger ihre drängendsten Probleme im Einzelfall an sich ziehen können, desto gleichgültiger ist ihnen die Stadtpolitik im Übrigen. Das klingt nicht so toll, ist aber leider auch plausibel. Leben in Stuttgart die zufriedensten Menschen der Bundesrepublik? Ich wage das zu

bezweifeln, weil fast alle darüber unzufrieden sind, wie es mit Stuttgart 21 weitergeht, obwohl es noch bei keinem einzigen Thema der Nachkriegszeit so viel Bürgerbeteiligung gab. Der Kern des Problems liegt wohl eher in einem wechselseitigen Entfremdungsprozess. Die politische Klasse (das sagt sich so leicht, aber gemeint sind damit Menschen wie Du und ich) entfernt sich zunehmend

## Briefwechsel



zwischen

Peter Gauweiler und Christian Ude

### *Was wollte uns der Wähler mit seinem Machtwort sagen?*

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

von weiten Bevölkerungskreisen – und umgekehrt verabschieden sich viele Bevölkerungskreise (nicht nur untere Einkommens- und Bildungsschichten, nicht nur Migranten mit Sprachproblemen, sondern auch saturierte Bürger gebildeter Stände) vom politischen Meinungs-austausch, der immer mehr strapaziöse Zumutungen und immer weniger beglückende Heilslehren zu bieten hat. Um

die Wahrheit herauszufinden, warum so viele zuhause geblieben sind, wird man diejenigen fragen müssen, die nicht zur Wahl gegangen sind.

Was hat der Wähler noch gesagt, außer dass er am allerliebsten schweigt? Dass er die CSU stärken will, dass er den Grünen mehr Einfluss wünscht und dass er der SPD eine Lektion erteilen wollte. Aber welche? Mehr Profil! Aber welches? Mehr Engagement! Aber wofür? Natürlich mehr Wohnungen! Aber wo? Nicht bei mir! Nicht mal bei diesem Thema ist die Sache einfach. Ein Glück, dass für die Analyse ausreichend Zeit ist. Aber sie muss endlich begonnen werden!

Nun zur OB-Wahl. Sie endete mit einem stattlichen Ergebnis bei mickriger Beteiligung: Fast 57 %. Und das ohne jede Frage dank der Grünen-Stimmen, die im zweiten Wahlgang hinzu gekommen sind. Da lässt keine Statistik, keine Wählerstromanalyse auch nur den geringsten Zweifel aufkommen. Das ist schon ein beachtliches Wähler-votum. Es in den Wind zu schlagen, würde Politikverdrossenheit ins Maßlose wachsen lassen. Das würde Dir vielleicht passen, den Ro-

ten und den Grünen, die sich hier zusammengefunden haben, aber ganz und gar nicht.

In allen beiden Wahlkampfjahren und noch im Endspurt der letzten Wochen hat die CSU die Grünen umworben und liebkost, bezirzt und umturlet, dass kein Betrachter mehr aus dem Stauen herauskam. Habt Ihr das etwa in der Absicht getan, die Liebkosten und Umturleten am Wahlabend fallen zu lassen wie eine heiße Kartoffel, nach dem Motto: „War nur ein Scherz! (so sagt man wohl in der Seehofer- CSU). In Wahrheit steuern wir natürlich eine Große Koalition an!“? Das wollt Ihr Euch doch sicher nicht selber unterstellen! Das Liebeswerben war ernst gemeint, nur hat es halt nicht gereicht. Und jetzt müssen andere Brautleute schauen, wie sie mit der karg bemessenen Aussteuer, die ihnen der Wähler mit auf den Lebensweg gegeben hat, auskommen können.

Da freut sich Dein alter Brieffreund, dass er tatsächlich – wie Du so richtig schreibst – „schon in wenigen Tagen befreit ist von dem Zwang, sich handelnd bewähren zu müssen.“

**Dein Christian**